

Katrin Betz

26.02.2014

[katrinbetz@yahoo.de](mailto:katrinbetz@yahoo.de)

Studiengang Kunststofftechnik, WS 2013/2014

## **Erfahrungsbericht**

**des Auslandssemesters an der**

**Universiti Kuala Lumpur, Malaysian Institute of Chemical & Bioengineering  
Technology**



## 1. Einleitung

Zum ersten Mal suchte ich den Kontakt zum International Office im April 2013. Dort wurde ich zunächst zu dem zuständigen Professor der Ingenieurwissenschaften, Prof. Dr. Neumaier, weitergeleitet.

Der Kontakt zu der malaysischen Universität (Universiti Kuala Lumpur, Malaysian Institute of Chemical & Bioengineering Technology) ist zunächst schleppend aufgenommen worden und hat erst einen entscheidenden Schub Mitte/Ende Juni bekommen, als mit Hilfe von Prof. Braatz und seinen Kontakten nach Malaysia mehr Informationen in Erfahrung gebracht worden ist. Durch ständige Weiterleitungen der Mails an der Uni KL war die Situation aber unübersichtlich.

Vereinfacht wurde es durch einen deutschen Professor, der dort lehrte. Dieser nahm sich meiner an, beantwortete alle Fragen und leitete mich an die zuständigen Personen weiter.

Meine Anmeldung an der Universität lief nicht über das Internetportal der Universität, sondern wurde individuell behandelt, da ich als Erste an der Fakultät MICET der Uni KL ein theoretisches Auslandssemester machte.

Zusätzlicher Druck entstand leider durch die geringe Vorbereitungszeit.

Wichtige Kontakte zur Uni KL sind:

- Der jeweilige ‚Head of Department‘ (in meinen Fall Dr. Ong):  
[skong@unikl.edu.my](mailto:skong@unikl.edu.my)
- Abu Hassan (Studentenbeauftragter, für Fragen bzgl. Visum etc.):  
[abuhassan@micet.unikl.edu.my](mailto:abuhassan@micet.unikl.edu.my)
- Dr. Robert Bachmann (deutscher Professor):  
[bachmann@micet.unikl.edu.my](mailto:bachmann@micet.unikl.edu.my)

Studiengebühren mussten keine gezahlt werden. Auch eine Bewerbung entfiel, da wie bereits gesagt, keine anderen Bewerber vorhanden waren.

Generell hatte ich das Gefühl, dass mir nach meiner Ankunft in Malaysia sehr geholfen wurde und ich mich somit gut zu recht fand. Natürlich musste ich allerdings oft nachfragen, da es keinen generellen Ablaufplan gab.

## 2. Unterkunft und Wohnort:

Ich wohnte während den gesamten 4,5 Monaten des Studiums in dem Studentenheim, das nur 3 Minuten zu Fuß von der Universität entfernt war.

Pro Monat musste ich etwa 25 € Miete zahlen. Das Zimmer, in dem ich allein wohnte, war auf den ersten Blick sehr gewöhnungsbedürftig. Die Einrichtung: 3 Stockbetten, 1 Matratze, 6 Spints (davon 2 aufgeschlossen), ein etwas verdreckter Schreibtisch, ein Toilettenraum mit Waschbecken. 3 Duschen wurden mit ca. 16 Mädchen geteilt. Luxus war die Klimaanlage im Zimmer. Kochmöglichkeit gab es keine.



Dieser Raum wurde für internationale Studenten reserviert. Die anderen Studenten wohnten zu viert in einem sehr kleinen Raum. Insgesamt war es eine relativ alte Anlage, die auch entsprechend schmutzig war. (Außerdem hieß es, es spukt in gewissen Räumen ;))

Nett waren auch regelmäßige Besuche von Haustieren, z.B. kleine Eidechsen 😊

Das Studentenwohnheim bestand aus fünf Häusern, drei davon im Mädchengelände, zwei im Jungengelände. Dabei muss beachtet werden, dass die Gelände niemals vom anderen Geschlecht betreten werden durfte. Ab 12 Uhr nachts durfte man nicht mehr aus dem Mädchen-/Jungengelände heraus- oder herein gehen (auch nicht in die Cafeteria zwischen den zwei Trakten).

Es hätte auch die Möglichkeit gegeben, etwas entfernt eine Wohnung zu mieten, dann hätte man aber zusätzlich ein Auto gebraucht. Dies wäre ein deutlich höherer finanzieller Aufwand gewesen.

Auf dem Campus gibt es zwei Mensen, eine Getränkeausgabe und einen kleinen Ladenraum mit „Notfall-Dingen“ wie Fertignudeln, Zahnbürste und Schreibzeug.

Nach etwa 3 km erreicht man eine Hauptstraße, an der mehrere Essensstände zu finden sind. In circa 15 Minuten erreicht man mit dem Auto eine kleine Stadt mit Supermarkt, Restaurants und kleinen Läden. Leider gab es keine vernünftige Busanbindung. Entweder man hatte Freunde mit Autos oder

man musste ein Taxi nehmen, etwa 5 Euro in die nächste Stadt. Die nächste größere Stadt, Melaka, erreicht man in 45 Minuten.



Die Umgebung der Universität ist dominiert von Palmölplantagen

### 3. Studium:

Bei der Fächerwahl erhielt ich große Unterstützung durch Dr. Ong (Leiterin der Polymersektion); ich schickte ihr die Beschreibung der Kurse der FH Rosenheim, welche ich in Malaysia belegen und dann anerkennen lassen möchte. Daraufhin schickte sie mir einen Vorschlag mit äquivalenten Fächern, die ich mit den Professoren in Rosenheim abstimme. Insgesamt belegte ich fünf Fächer mit 13 Credit Points, die mir nach jetzigem Stand alle anerkannt werden. Der Durchschnitt der Credit Points der anderen Studenten der Uni KL liegt bei etwa 18 bis 20 CP, dementsprechend weniger Zeitaufwand hatte ich im Vergleich zu anderen Studenten während des Semesters.

Das System ist allerdings etwas anders als in Deutschland. Es besteht verpflichtende Anwesenheit während der Vorlesung und Praktika, wenn man zu oft fehlt wird man nicht zur Prüfung zugelassen! Des Weiteren wird mehr Augenmerk auf Präsentation und Projekte gelegt. Dies zeigt auch die Notenzusammensetzung der von mir belegten Kurse:

- Innovationmanagement (2 CP), 3 Wochenstunden Vorlesung und Tutorium:  
Test 15 %, Projekt (Posterpräsentation, Bericht) 45%, Abschlussprüfung 40%
  
- Professional English II (2CP), 3 Wochenstunden Vorlesung und Tutorium:  
Test ca. 15%, Technischer Bericht ca. 35 %, Industrieprojekt (Bericht, Präsentation) 50%
  
- Quality assurance and Quality control in chemical Engineering (3CP), 4 Wochenstunden Vorlesung und Tutorium: drei Tests á 15%, drei Quizze (entspricht etwa Stegreifaufgaben) á 5 %, Abschlussprüfung 40 %

- Plastic Processing (3 CP), 3 Wochenstunden Vorlesung: Hausarbeit 15 %, zwei Test á 15%, drei Quizze á 5 %, Abschlussprüfung 40 %
- Mold and Die Design (3 CP), 2 Wochenstunden Vorlesung, teilweisezusätzlich 3 Wochenstunden Praktikum: Miniprojekt 1 20 %, Miniprojekt 2 20%, zwei Test á 10%, Abschlussprüfung 40%

Den Vorlesungsstoff konnte man gut erlernen, besonders wenn man etwas Zeit investierte konnte man leicht eine gute Note erreichen.

Die Vorlesungen und Prüfungen waren natürlich komplett in Englisch, man konnte die Lektoren auch sehr gut verstehen, da das Sprechtempo nicht zu schnell war. Die Studenten konnten alle gut englisch schreiben und auch verstehen, teilweise waren sie allerdings etwas schüchtern, englisch (gerade zu mir) zu sprechen.

Im Universitätsgelände und auch im Wohnheim gab es ein kostenfreies WiFi, allerdings schwankte die Stärke des Signals teilweise recht stark.

Es gab eine Bibliothek, allerdings wurden die Quellen generell mehr aus dem Internet gezogen.

#### 4. Alltag und Freizeit:

Wie bereits schon erwähnt, ist die Freizeitgestaltung etwas anders. Da viele Studenten während der Woche (und auch am Wochenende) etliches lernen mussten, bleibt nicht viel Zeit für Freizeitaktivitäten. Jeden Abend um sechs konnte man sich allerdings Sportgruppen wie Volleyball, Basketball etc. anschließen (ich entschloss mich während der ersten Monate für Frisbee). Diese dauerten dann etwa bis viertel nach sieben.

Des Weiteren gibt es einige Clubs, wie etwa den Fotografie-Club.

Da man allerdings normalerweise eigentlich zu viert im Zimmer wohnt, hatte man auch so viel Unterhaltung. Ich persönlich habe mich aus diesem Grund auch viel in den Zimmern von Freundinnen aufgehalten.

Man findet einen ersten Kontakt schnell, allerdings wird es dann aufgrund verschiedenster Gründe (häufig keine Zeit wegen des Studiums) schwierig, den Kontakt zu halten. Bei mir hat es lange Zeit gedauert, bis ich dann wirklich tiefere Beziehungen aufbauen konnte. Dies liegt vielleicht auch daran, dass die Kulturen doch recht verschieden sind.

Gerade die ersten Wochenenden wurde ich von Freundinnen nach Hause eingeladen und konnte so sowohl die indische als auch die malaiische Kultur kennenlernen.

Partys oder Alkohol waren bei den meisten verpönt oder unüblich, daher verbrachte ich die Freitagabende durchaus mal eher mit dem Besuch eines indischen Tempels.

Nach einiger Zeit lernte ich allerdings durch eine Facebookseite für Deutsche in Kuala Lumpur eine Freundin kennen, die in KL lebte. Über diese Beziehung konnte ich dann auch Kontakt zu anderen Malaien aus der Hauptstadt aufbauen, die durchaus mehr unternahmen (Partys, Wochenausflüge, Wanderungen).

Positiv zu vermerken ist zudem der relativ billige Lebensstandard (einfache Gerichte gab es ab ca. 1,50€). Dadurch konnte ich mir es auch leisten am Wochenende viel zu reisen.

Unbedingt gesehen haben sollte man natürlich die Hauptstadt Kuala Lumpur, verschiedene Inseln wie z.B. Langkawi. Auch die Gebetstätten der vorherrschenden Religionen (Islam, Buddhismus, Hinduismus und auch Christentum) sind sehr interessant. Leider gab es keine organisierten Reisen, da die Universität auch schlichtweg nicht auf Auslandsstudenten ausgerichtet ist.



Insel Langkawi im Norden-Westen in Malaysia



An Depavaali (Indisches Lichtfest)



In Kuala Kangsar (vor einer Moschee)



Petronas Twin Towers in KL

## 5. Fazit:

Ich habe eine sehr erlebnisreiche Zeit hinter mir und konnte mir eine komplett andere Kultur anschauen. Obwohl es sicherlich einige Schwierigkeiten gab, habe ich letztendlich trotzdem sehr nette Leute kennengelernt, einiges vom Land gesehen und vor allem tiefe Einblicke in andere Lebensweisen bekommen.